

## Kleine Anfrage

des Abgeordneten Arnold Schmitt (CDU)

und

## Antwort

des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten

### Befall der Obstbäume durch Misteln

Die **Kleine Anfrage 681** vom 27. Februar 2012 hat folgenden Wortlaut:

Die Besitzer von Streuobstwiesen beklagen sich über den zunehmenden Befall der Obstbäume durch Misteln. Vielerorts herrscht die Auffassung, dass Misteln unter Naturschutz stünden. Daher werden diese durch die Grundstücksbesitzer nur selten entfernt und verbreiten sich mittlerweile in einem erheblichen Umfang.

Ich frage die Landesregierung:

1. Wie sieht die Landesregierung die derzeitige Ausbreitung der Misteln und deren Einfluss auf die Streuobstbestände?
2. Welche Bereiche sind nach Ansicht der Landesregierung regional am stärksten betroffen?
3. Welche Baumbestände sind nach Ansicht der Landesregierung am stärksten betroffen (Alleen, Gewässerrandstreifen etc.)?
4. Welche Folgen wird aus Sicht der Landesregierung eine ungebremste Ausbreitung auf Streuobstwiesen und die wirtschaftlich damit verbundene Brennereibranche haben?
5. Welche Maßnahmen würden nach Sicht der Landesregierung helfen, den Mistelbewuchs einzudämmen?
6. Wie gedenkt die Landesregierung selbst in ihrem Zuständigkeitsbereich tätig zu werden?

Das **Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten** hat die Kleine Anfrage namens der Landesregierung mit Schreiben vom 20. März 2012 wie folgt beantwortet:

#### Vorbemerkung

Misteln sind sogenannte „Halbschmarotzer“-Pflanzen. Einerseits zapfen Misteln mit ihren Saugwurzeln die Leitbahnen ihrer Wirtsbäume an und entziehen Wasser und Nährstoffe. Andererseits findet in ihren grünen Blättern Photosynthese statt, über die eigene Assimilate produziert werden.

Misteln werden vor allem durch Vögel verbreitet, die den Samen auf den Bäumen ausscheiden bzw. mit ihren Schnäbeln dort abstreifen, meist im oberen Kronenbereich. Innerhalb der Baumkronen findet eine Verbreitung der Misteln durch Ausfallen der reifen Samen auf Äste bzw. in Astgabelungen statt, wo sie mit ihren Saugwurzeln einwachsen.

In Rheinland-Pfalz ist die Laubholz-Mistel (*Viscum album*) die Mistelart mit der größten Verbreitung. Diese Art steht in Rheinland-Pfalz nicht unter Naturschutz.

Über eine zunehmende Ausbreitung der Misteln wird sowohl aus ländlichen Räumen als auch aus städtischen Lebensräumen (z. B. Berlin) berichtet.

#### Zu Frage 1:

Misteln entziehen den Wirtsbäumen Nährstoffe und schwächen diese dadurch nachhaltig. Zweige und Äste oberhalb von Mistelbefallsstellen bringen keine bzw. nur qualitativ minderwertige Früchte hervor.

Zahlreiche Streuobstflächen weisen bereits einen erheblichen Anteil von Bäumen mit stärkerem Mistelbesatz auf und sind mittelfristig im Bestand gefährdet.

b. w.

Einzelne Bäume sind bereits abgestorben bzw. so stark befallen, dass sie nicht mehr saniert werden können und in den nächsten Jahren absterben werden.

Zu Frage 2:

Mistelbefall ist vorwiegend im westlichen und nördlichen Landesteil von Rheinland-Pfalz zu finden.

Besonders häufig tritt die Mistel in den Flusstälern von Mosel, Saar, Sauer, Kyll und Ruwer sowie im Mittelrheintal auf. Starker Mistelbefall ist in den Landkreisen Neuwied, Westerwald, Rhein-Lahn-Kreis, Trier-Saarburg, Bitburg-Prüm und Bernkastel-Wittlich zu verzeichnen. In der Pfalz wird stärkerer Mistelbesatz aus Teilen des Donnersbergkreises, des Südwestpfalzkreises und der Stadt Zweibrücken gemeldet.

Eine stärkere Zunahme des Mistelbefalls ist in der Südeifel, dem Saargau und dem Vorderen Hochwald feststellbar.

Zu Frage 3:

Misteln treten vor allem sehr stark in vernachlässigten, seit mehreren Jahren nicht mehr gepflegten Streuobstbeständen auf. Befallen werden meist Apfelbäume, aber auch bei Birnbäumen ist eine Zunahme des Mistelbesatzes zu verzeichnen. Entlang von Fluss- und Bachläufen sind in größerem Umfang Pappeln, Weiden und Ahornbäume befallen.

Zu Frage 4:

Es ist damit zu rechnen, dass stark befallene Streuobstanlagen, wenn keine Bekämpfungsmaßnahmen durchgeführt werden, für die Streuobstproduktion ausfallen. Für die Besitzer oder Bewirtschafter dieser Streuobstanlagen entfallen dann mögliche Einkünfte.

Früchte aus dem Streuobstanbau dienen als Rohstoffe für regionale Keltereien und Brennereibetriebe zur Herstellung von Säften, Fruchtwinen und Obstbränden. Größere Ertragsausfälle im Streuobstanbau schmälern die Rohstoffbasis der verarbeitenden Betriebe erheblich und können deren Wirtschaftlichkeit gefährden. Eine exakte Abschätzung der wirtschaftlichen Folgen kann derzeit nicht vorgenommen werden.

Zu Frage 5:

Der starke Mistelbefall ist im Wesentlichen das Resultat einer über viele Jahre vernachlässigten Pflege der Streuobstanlagen. Entscheidend für die Eindämmung und Reduktion des Mistelbefalls sind daher regelmäßige Kontroll- und Pflegemaßnahmen in Streuobstanlagen. In den ersten Befallsstadien können junge Misteln relativ einfach aus den Ästen ausgeschnitten und entfernt werden. In späteren Befallsstadien („Mistel-Busch“) sind umfangreiche Sanierungsschnitte mit Entfernung größerer Äste zur Rettung der Bäume erforderlich. Sehr stark befallene Streuobstbäume sollten gerodet werden, um das Samenpotenzial in den Anlagen zu reduzieren.

Die rechtliche Möglichkeit einer Verpflichtung von Bewirtschaftern oder Besitzern von Streuobstanlagen zur Mistelbekämpfung besteht nicht.

Zu Frage 6:

Das DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück bietet Informationsmaterial und Spezialberatung zum Streuobstanbau an. Auf Wunsch werden Schnittkurse, Seminare oder Anlagenrundgänge organisiert. Ferner können Experten für den Sanierungsschnitt von Streuobstanlagen, der vertiefte Spezialkenntnisse erfordert, vermittelt werden.

Die Landesregierung plant eine Aufklärungskampagne zum Auftreten, zur Schadwirkung und zur Bekämpfung der Mistel, die sich an private wie kommunale Besitzer und Bewirtschafter von Streuobstanlagen, Kelterei- und Brennereibetriebe, die Streuobstfrüchte verarbeiten, sowie Streuobstinitiativen richtet.

Grundsätzlich ist die Pflege und Sanierung von Streuobstanlagen auch Gegenstand von Agrar-Umwelt-Programmen (PAULa), Projekten der Naturparke in Rheinland-Pfalz und von Ausgleichsmaßnahmen und kann gefördert werden.

Ulrike Höfken  
Staatsministerin